

## Aus dem Inhalt

Die dunkle Seite der Digitalisierung	2
Kretschmann: „Wir alle sind wund gerieben“	4
Erzbischof: Klimaschutz und Kirchenentwicklung bestimmen die Zukunft	5
Synoden-Präses Heinrich: „Krisen haben ein Kreativitätspotenzial“	6
Stiftung: Elternmentoren sind in Corona-Zeiten wichtig	7
Chefredakteur Achim Schmid geht in den Ruhestand	8
Riesige Nachfrage bei Impfkation im Ulmer Münster	8
Clown: „Wer sich selbst umarmt, kann auch andere umarmen“	10
<b>Impressum</b>	<b>12</b>

## Bischöfe und Ministerpräsident verbreiten Zuversicht in der Pandemie

Mit Gottvertrauen ins neue Jahr, dazu haben Bischöfe in Baden-Württemberg in ihren Predigten und Botschaften ermutigt. Auch Ministerpräsident Kretschmann versuchte, mitten in der Pandemie Zuversicht zu verbreiten.

Freiburg/Stuttgart (epd). Kirche und Politik in Baden-Württemberg haben zum Jahreswechsel Botschaften der Zuversicht verbreitet. Die entscheidenden Zukunftsthemen sind aus Sicht des Freiburger katholischen Erzbischofs Stephan Burger der Klimaschutz und die Kirchenentwicklung. Es brauche Orte und Personen, „an denen und durch die die Menschen die versöhnende, befreiende, tröstende und stärkende Kraft Gottes erfahren können“, sagte Burger. Auch wenn die großen Konfessionen nicht mehr Volkskirchen seien, seien sie doch „Kirche im Volk“ und im Dialog mit der Gesellschaft, um zu lernen und mit der Botschaft Jesu bei den Menschen zu sein, hob der Erzbischof hervor.

Die Bewahrung der Schöpfung ist laut Burger ein Kernthema der christlichen Botschaft, und daraus resultiere das Engagement für den Klimaschutz. Christen stünden „in der Verantwortung all der Menschen, die weltweit unter den negativen Folgen eines Klimawandels und den daraus sich ergebenden bedrohten Lebensverhältnissen um ihre Existenz kämpfen“.

Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) sieht die Gesellschaft aufgrund der Corona-Pandemie in einem geschwächten Zustand. „Wir alle sind wund gerieben. Es knirscht und ächzt im Gebälk unserer Demokratie“, sagte er in seiner Neujahrsansprache. So würden rote Linien überschritten, wenn Ärzte, Wissenschaftlerinnen oder Polizisten von Impfkritikern bedroht werden, betonte der Politiker.



Trotz der schwierigen Situation geht der Ministerpräsident nach eigenen Worten mit Zuversicht ins neue Jahr. „Wir werden die Pandemie in die Knie zwingen“, versprach er. Man müsse in der derzeitigen Ausnahmesituation außergewöhnliche Maßnahmen wie die Impfpflicht ergreifen, tue das aber auf dem festen Fundament der Demokratie.

Der württembergische evangelische Landesbischof Frank Otfried July machte zum Start ins neue Jahr Mut, anzupacken und Angstmauern zu überwinden. „In den Herausforderungen unserer Tage fühlen sich viele Menschen in unserer Gesellschaft perspektivlos, hoffnungslos oder gar voller Ängste“, schrieb er in seiner Neujahrsbotschaft. Manche würden aus Angst sogar aggressiv. Christinnen und Christen stellten den Jahreswechsel „in einen Horizont, der größer und weiter ist, als das augenblickliche Empfinden“. Diesen Horizont präge im neuen Jahr hoffnungsvoll die Jahreslosung aus dem Johannesevangelium (Kapitel 6, Vers 17): „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Der Bischof der Evangelischen Landeskirche in Baden, Jochen Cornelius-Bundschuh, schrieb zur Jahreslosung, dass gerade in der Corona-Pandemie viele Türen verschlossen geblieben seien, etwa zu Kliniken und Heimen. Als Kirche ermutige man Menschen, „einander nicht die Tür vor der Nase zuzuschlagen, sondern sich füreinander zu öffnen und miteinander nach Lebens-Wegen zu suchen“. Cornelius-Bundschuh, der im Frühjahr in den Ruhestand geht, würdigte das Engagement für Fremde auf der Flucht, Besucher von Vesperkirchen und für Gefangene, deren Würde wie die anderer Menschen unantastbar sei. (0002/02.01.2022)

## Die dunkle Seite der Digitalisierung

Ökobilanz von elektronischen Kommunikationsmitteln auf dem Prüfstand

Von Susanne Lohse (epd)

Computer und Internet sind mindestens genauso schädlich fürs Klima wie der Flugverkehr. Das geht aus einer Studie englischer Forscher hervor. Während die Branche immer weiter wächst, fordern Wissenschaftler Industrie und Politik zum Handeln auf.

Freiburg/Heidelberg/Berlin (epd). Ähnlich der Industrialisierung im 19. Jahrhundert revolutioniert die Digitalisierung die Lebenswelt im 21. Jahrhundert. Die Umstellung analoger auf digitale Formate wird gerne in einem Atemzug mit dem Klimaschutz genannt. Auf ihr ruhen große Hoffnungen. „Es ist ein beliebtes Narrativ, dass die Digitalisierung uns in allen Lebensbereichen weiterhilft“, sagte Jens Gröger vom Öko-Institut Freiburg dem Evangelischen Pressedienst (epd).

## Kirche und Politik

Der Elektronikexperte untersucht Produkte entlang ihres Lebenszyklusses. Dabei hat er Endgeräte, Funkantennen sowie Rechenzentren von der Herstellung über die Nutzung bis zur Entsorgung im Blick. Die Untersuchung des Öko-Instituts sind ernüchternd: Ein Smartphone enthält ungefähr 306 Milligramm Silber und 30 Milligramm Gold, in einem Akku stecken 6,3 Gramm Kobalt. Bei der Herstellung werden 100 Kilogramm Kohlendioxid-Emissionen frei, fünf weitere durch seine Nutzung.

„Die Geräte werden in Asien mit einem hohen Energieaufwand bei niedrigen Umweltschutzerfordernungen hergestellt“, erläutert Jens Gröger. Er geht davon aus, dass digitale Medien für rund vier Prozent der Treibhausemissionen weltweit verantwortlich sind. Was zunächst wenig klingt, erscheint bei Betrachtung der sehr hohen Wachstumsraten in einem anderen Licht.

Die Datenmengen in der Informationstechnik verdoppelten sich alle zwei Jahre, sagte der Experte. Bei Frankfurt am Main etwa stünden heute schon große Hallen mit Computern, die einen jährlichen Stromverbrauch vergleichbar 5.000 Haushalten hätten.

„Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein“, fordert Benjamin Held von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft FEST in Heidelberg. Der Leiter der Abteilung für nachhaltige Entwicklung hat in einer Untersuchung zwei wesentliche Ergebnisse herausgearbeitet: „riesige Effizienzgewinne“ einerseits und zum anderen „so viel mehr Nutzung, dass der Stromverbrauch weltweit zunimmt“.

Gerade Streaming-Dienste verbesserten ihre Qualität und verbrauchten somit immer größere Datenmengen. Eine Sättigung des Marktes sei nicht absehbar. „Was möglich ist, wird genutzt“, beschreibt der Wissenschaftler den „Rebound-Effekt“. Weil die Geräte leistungsfähiger und günstiger werden, kaufen sich immer mehr Menschen immer mehr Geräte.

Gerade in der Corona-Krise kamen sie vermehrt zum Einsatz. Videokonferenzen würden mittlerweile mitnichten ausschließlich als Ersatz für einen Transatlantikflug zum beruflichen Austausch genutzt. Sie lösten mehr und mehr herkömmliche Kommunikationsinstrumente wie das Telefon ab, sagt Held.

Diese haben beim Stromverbrauch längst die herkömmlichen Haushaltsgeräte überholt, erläutert Martin Brandis vom Bundesverband der Verbraucherzentralen in Berlin. Das papierlose Büro bedeute nicht, dass damit Ressourcen eingespart würden: „Der Internetrouter verbraucht mehr Strom als der energieeffiziente Kühlschrank.“

Besonders große Datenmengen verbrauchten dabei Videosequenzen. Die meisten Anbieter machten keine Angaben darüber, ob sie grünen Strom

## Kirche und Politik

verwenden. „Selbst Strom sparen kann man, indem man nach dem Abschalten das Gerät vom Stromnetz trennt“, rät Verbraucherschützer Brandis.

Bei Investitionen in digitale Geräte und Künstliche Intelligenz (KI) wünschen sich die Experten von der Politik eine bessere Prüfung der Umweltbilanz. Ungebremst trage die Digitalisierung zu einem hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoß bei, sagt Benjamin Held. Bei der Europäischen Kommission setzt sich Jens Gröger für ein europaweites Register über Rechenzentren ein, um deren steigenden Energieverbrauch besser zu kontrollieren. (3076/30.12.2021)

## Hotline für Kinder-Impfung verlängert

Stuttgart (epd). Die Barmer-Krankenkasse verlängert ihre Hotline zur Corona-Impfung für Kinder. Es habe Hunderte Anrufe innerhalb weniger Tage gegeben, teilte die Kasse am Donnerstag in Stuttgart mit. Per Telefon informieren Experten über die Empfehlung der Ständigen Impfkommission für die Corona-Schutzimpfung der Fünf- bis Elfjährigen mit Vorerkrankungen.

Laut einer Barmer-Umfrage sind rund 28 Prozent der Eltern unschlüssig, ob sie ihre Kinder impfen lassen wollen. 40 Prozent sind dafür, 32,5 Prozent lehnen es ab. Die Hotline soll die Entscheidungsfindung unterstützen. (3077/30.12.2021)

## Kretschmann: „Wir alle sind wund gerieben“

Stuttgart (epd). Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) sieht die Gesellschaft aufgrund der Corona-Pandemie in einem geschwächten Zustand. „Wir alle sind wund gerieben. Es knirscht und ächzt im Gebälk unserer Demokratie“, sagte Kretschmann laut Manuskript in seiner Neujahrsansprache. So würden rote Linien überschritten, wenn Ärzte, Wissenschaftlerinnen oder Polizisten von Impfkritikern bedroht werden, betonte der Politiker.

Trotz der schwierigen Situation geht der Ministerpräsident nach eigenen Worten mit Zuversicht ins neue Jahr. „Wir werden die Pandemie in die Knie zwingen“, versprach er. Man müsse in der derzeitigen Ausnahmesituation außergewöhnliche Maßnahmen wie die Impfpflicht ergreifen, tue das aber auf dem festen Fundament der Demokratie.

Die Ausbreitung der Omikron-Variante mache es erforderlich, alle Mittel gegen das Virus zu nutzen, sagte Kretschmann. Die Baden-Württemberger sollten Kontakte konsequent einschränken, Maske tragen, Abstand halten und sich vor allem impfen lassen. Den älteren Menschen dankte der Ministerpräsident

## Kirche und Politik

für ihre Zähigkeit, den jüngeren für ihre Bereitschaft, zum Schutz der Älteren aufs Ausgehen und Feiern zu verzichten. Menschen mittleren Alters seien „diejenigen, die diese Krise stemmen“, lobte der Grünen-Politiker. (3081/30.12.2021)

## Kirche und Politik

### **Im Südwesten ab 2022 Solarpflicht auf Neubauten**

Stuttgart (epd). Neubauten in Baden-Württemberg müssen ab 2022 eine Photovoltaikanlage aufs Dach bekommen. Das gilt ab 1. Januar für Firmengebäude, Hallen und Parkplätze ab einer Größe von 35 Stellplätzen, teilte das Umweltministerium am Donnerstag in Stuttgart mit. Ab 1. Mai müssen auch die Erbauer privater Häuser Sonnenstrom erzeugen.

Der Südwesten will nach Angaben von Umweltministerin Thekla Walker (Grüne) bis zum Jahr 2040 klimaneutral sein - und damit fünf Jahre früher als der Bund. Dafür brauche es mehr Windenergie und Photovoltaik, hieß es in der Mitteilung. In einem Jahr wird die Solarpflicht noch einmal erweitert: Dann müssen bei umfassenden Dachsanierungen auch auf bestehenden Gebäuden Photovoltaikanlagen eingerichtet werden. (3082/30.12.2021)

### **Erzbischof: Klimaschutz und Kirchenentwicklung bestimmen die Zukunft**

Freiburg (epd). Die entscheidenden Zukunftsthemen sind aus Sicht des Freiburger katholischen Erzbischofs Stephan Burger der Klimaschutz und die Kirchenentwicklung. Es brauche Orte und Personen, „an denen und durch die die Menschen die versöhnende, befreiende, tröstende und stärkende Kraft Gottes erfahren können“, sagte Burger laut Manuskript in seiner Silvesterpredigt im Freiburger Münster. Auch wenn die großen Konfessionen nicht mehr Volkskirchen seien, seien sie doch „Kirche im Volk“ und im Dialog mit der Gesellschaft, um zu lernen und mit der Botschaft Jesu bei den Menschen zu sein, hob der Erzbischof hervor.

Die Bewahrung der Schöpfung ist laut Burger ein Kernthema der christlichen Botschaft, und daraus resultiere das Engagement für den Klimaschutz. Christen stünden „in der Verantwortung all der Menschen, die weltweit unter den negativen Folgen eines Klimawandels und den daraus sich ergebenden bedrohten Lebensverhältnissen um ihre Existenz kämpfen“. Zudem dankte der Erzbischof den Haupt- und Ehrenamtlichen in seiner Diözese sowie allen im Gesundheitswesen, die sich unermüdlich für Kranke und Sterbende einsetzten. (3083/31.12.2021)

## Sozialverband VdK ruft zu Respekt auf

Freiburg (epd). Toleranz und Respekt in der Gesellschaft hat der Sozialverband VdK zum neuen Jahr angemahnt. „Demokratie braucht Menschen, die sich beteiligen und niemanden ausschließen“, sagte der baden-württembergische Landesvorsitzende Hans-Josef Hotz laut einer am Samstag in Freiburg verbreiteten Mitteilung. Gewalt sei nie eine Lösung, betonte er.

VdK-Präsidentin Verena Bentele bedauerte Ausgrenzung, Hetze und Intoleranz, die in den zurückliegenden Monaten die Diskussionen bestimmt hätten. „Ein gesellschaftliches Zusammenleben erfordert Toleranz, Respekt und gegenseitige Akzeptanz“, hob sie hervor. Der VdK hat nach eigenen Angaben bundesweit 2,1 Millionen Mitglieder, im Südwesten sind es 245.000. (0001/01.01.2022)

## Synoden-Präses Heinrich: „Krisen haben ein Kreativitätspotenzial“

Stuttgart/Berlin (epd). Die Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, Anna-Nicole Heinrich, sieht in der Corona-Krise auch ein Kreativitätspotenzial. Die vergangenen zwei Jahre hätten in den Kirchengemeinden gezeigt, dass beispielsweise neue Gottesdienstformate von Online-Gottesdiensten bis zu Pilgerweg-Gottesdiensten von vielen Menschen gut angenommen würden. Sie wünsche sich, dass über die Pandemie-Situation hinaus die als gut empfundenen Angebote beibehalten würden, sagt sie in der 20. Podcastausgabe der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin zum Jahreswechsel.

Unter dem Titel „Myrrhe, Weihrauch und Impfstoff“ hat der Bevollmächtigte des Landes, Rudi Hoogvliet, mit Heinrich über „Corona und die besinnliche Zeit des Jahres“ gesprochen. Sie sagte, dieser Jahreswechsel unter Pandemiebedingungen öffne stärker als sonst den Horizont über das persönliche Befinden des Einzelnen hinaus.

Das wirke sich aus ihrer Sicht unter anderem darin aus, dass die Organisation der Festtage näher am ursprünglichen Weihnachten sei als üblich. Es gehe plötzlich mehr „ums Improvisieren, ums irgendwie über die Runden Kommen“. Das müsse auch die Erfahrung der Menschen bei der Geburt Christi gewesen sein: „Da gab es keinen prächtigen König, der mit Pauken und Trompeten empfangen werden konnte, sondern ein kleines Kind in der Krippe, in dessen Nähe man besser leise summte, um es nicht zu wecken.“

## Kirche und Politik

Für das neue Jahr wünsche sie sich von der Politik, stärker an die Grenzen zu schauen. Die Politik sollte beispielsweise für die Rechte derer eintreten, die als Flüchtlinge gestrandet sind. Für die Menschen privat wünsche sie sich, dass sie stärker als bisher weg von sich und stattdessen nach einander schauen. (0004/02.01.2022)

## **Stiftung: Elternmentoren sind in Corona-Zeiten wichtig**

Stuttgart (epd). Rund 2.000 ehrenamtliche Elternmentorinnen und -mentoren hat die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg bereits ausgebildet. Landesweit setzen sie sich für mehr Teilhabe aller Eltern - besonders von Eltern aus zugewanderten Familien - in den Bildungseinrichtungen ein. Das sei in Corona-Zeiten besonders wichtig, sagte Projektkoordinatorin Esra Gülhan-Aras in ihrem Jahresrückblick.

Im neuen Jahr wolle die Stiftung, die mit dem Landeselternbeirat verbunden ist, weitere Basisqualifizierungen durchführen. Außerdem sollen Aufbaumodule, mehrsprachige Infomaterialien und die Möglichkeit zur Beteiligung an Netzwerken für bereits ausgebildete Elternmentorinnen und -mentoren entwickelt und angeboten werden.

Ob Schülerinnen und Schüler erfolgreich zur Schule gehen, hänge mit davon ab, „wie das Elternhaus dem Thema Bildung gegenüber aufgeschlossen ist und durch das eigene Verhalten die Bedeutung von Bildung und lebenslangem Lernen unterstreicht“, ist die Erfahrung von Esra Gülhan-Aras. Das sei in der Zeit der Pandemie und des damit verbundenen Fernlernens „noch einmal mit besonderer Schärfe klar geworden“. Um die konkrete Begleitung von Hausaufgaben oder die Anfertigung von schulischen Aufgaben zu Hause gehe es dabei nur am Rande. Wesentlich sei „eine grundsätzliche förderliche Begleitung des Kindes“.

Wie man das macht, vermitteln die ehrenamtlichen Mentoren den Eltern in 46 verschiedenen Sprachen. Sie begleiten zu Elternabenden, übersetzen Unterlagen oder realisieren kulturelle Projekte. Das sei „ein besonderer Beitrag für eine dauerhafte Integrationsarbeit“, unterstrich Gülhan-Aras. In Kooperation mit über 45 Kommunen und 14 Schulämtern konnte die Elternstiftung das Programm „Interkulturelle Elternmentor/-innen“ landesweit etablieren.

Im vergangenen Jahr gab es wegen der Pandemie 13 Basisqualifizierungen für die Ehrenamtlichen online. Die Schulungen dauern jeweils 24 Stunden. Sie leiten unter anderem dazu an, über das Schulsystem in Baden-Württemberg aufzuklären, Konflikte zu schlichten und eigene Projekte zu realisieren. So können die Mentorinnen und Mentoren Brücken zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen sein. Meist haben die Ehrenamtlichen selbst das, was

Kirche und  
Politik

Soziales

man „Migrationshintergrund“ nennt. Von der Kooperation „profitieren alle, die Familien, die Bildungseinrichtungen und auch die Gesellschaft“, sagt die Geschäftsführerin der Elternstiftung, Svenja Hasenberg. (0003/02.01.2022)

## **Chefredakteur Achim Schmid geht in den Ruhestand**

München/Stuttgart (epd). Der langjährige Chef des Evangelischen Pressdienstes (epd) in Bayern, Achim Schmid, tritt am 1. Januar 2022 in den Ruhestand. Der Journalist leitete den Landesdienst 28 Jahre lang. Von 2008 bis Ende Oktober 2021 war Schmid zudem Chefredakteur des baden-württembergischen Landesdienstes epd Südwest.

Der gebürtige Kaufbeurer, der in Neu-Ulm sein Abitur machte, studierte in Konstanz, Regensburg und Brighton Deutsch und Englisch. Er wurde 1984 Volontär beim epd, übernahm nach dem Volontariat die Aufgabe des Landesredakteurs, später die des Bezirksredakteurs in Nürnberg. 1993 stieg er in Bayern zum Redaktionsleiter auf.

Schmid bleibt noch bis Herbst Geschäftsführer des epd Südwest. Sein Nachfolger als Chefredakteur wird in Bayern Daniel Staffen-Quandt. Im Südwesten ist Anfang November Marcus Mockler Chefredakteur geworden. Der epd in Bayern unterhält zusammen mit dem epd Südwest einen gemeinsamen News-Desk. (3078/30.12.2021)

## **Riesige Nachfrage bei Impfkation im Ulmer Münster**

Ulm (epd). Im Ulmer Münster die Spritze gegen Covid bekommen - dieses Angebot löste eine überraschend starke Nachfrage aus. Unter dem höchsten Kirchturm der Welt ließen sich am Mittwoch statt der geplanten 400 rund 500 Menschen gegen das Coronavirus immunisieren, sagte der Ulmer evangelische Dekan Ernst-Wilhelm Gohl am Donnerstag dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der Mehrbedarf konnte aus Reserven der Stadt Ulm gedeckt werden. Es kamen nicht nur Ulmer zur Impfung, sondern spontan unter anderem eine Reisegruppe aus Schweden und ein Autofahrer, der auf eine Radionachricht hin die Autobahn bei Ulm verließ, zum Münster fuhr und danach geimpft seine Reise fortsetzte.

Die Idee zu der ganztägigen Aktion hatte der Ulmer Arzt Bora Akyüret, der zehn Kollegen zum Mitmachen gewann. Mit im Boot waren die Stadt Ulm, die Evangelische Gesamtkirchengemeinde und die Münstergemeinde Ulm. „Das Münster ist ein Ort, der Menschen inspiriert“, sagte Gohl. Und es sei als Bürgerkirche seit dem 14. Jahrhundert der Ort, an dem alle zusammen

Soziales

Medien

Vermischtes



anpackten und füreinander da seien. Auch bei der Impfkation sei es darum gegangen „sich selbst und seinen Nächsten zu schützen“. „Für mich ist es ein echtes Wunder, dass wir jetzt wirksamen Impfstoff haben“, so Gohl.

Als Motivation spendeten die Kirchengemeinden jeder geimpften Person einen Aufstieg auf den Hauptturm des Münsters. Das wird nach Abschluss der laufenden Sanierung ab 1. Februar wieder möglich sein. Für manche Impfwilligen war das aber nicht ausschlaggebend: „Ich bin hier getauft, also lasse ich mich hier auch impfen“, sagte eine Person zu Gohl.

Gekommen waren auch viele Jugendliche, die über Soziale Medien erreicht wurden, und zahlreiche Menschen, die sich auf Deutsch schlecht verständigen können. „Für sie ist bei normalen Impfangeboten schon die Voranmeldung ein Problem“, erfuhr Gohl von Betroffenen. Deshalb nahmen sie das unkomplizierte Impfangebot ohne Anmeldung im Münster gerne an. (3079/30.12.2021)

## **Böllerverbot lässt Feuerwerksimporte einbrechen**

Stuttgart (epd). Das aufgrund der Corona-Pandemie verhängte Verbot, Böller und Raketen zu Silvester zu verkaufen, hat drastische Auswirkungen auf den Import von Feuerwerkskörpern. Die Menge ist in den ersten zehn Monaten des Jahres um 85 Prozent im Vergleich zu 2020 eingebrochen, teilte das Statistische Landesamt am Donnerstag in Stuttgart mit. Insgesamt seien nur noch 13 Tonnen in einem Wert von 67.500 Euro nach Baden-Württemberg eingeführt worden. Bundesweit ging die Importmenge 2021 den Angaben zufolge sogar um 90 Prozent zurück.

Während die Volksrepublik China im Jahr 2019 nahezu alleiniger Lieferant von Feuerwerkskörpern war (96 % des Gesamtgewichts), reduzierte sich dieser Anteil 2020 um fast die Hälfte. In den ersten zehn Monaten 2021 spielte China den Statistikern zufolge beim Import von Feuerwerkskörpern für Baden-Württemberg keine Rolle mehr und wurde von Großbritannien und der Schweiz verdrängt.

Die Begründung des Böllerverbots lautet, dass dadurch Unfälle verhindert und deshalb Krankenhäuser entlastet würden. Außerdem vermeide man ohne Feuerwerk größere Ansammlungen. (3080/30.12.2021)

## Vermischtes

## Clown: Jeder Mensch ist „lebensfroh“

epd-Gespräch: Judith Kubitscheck

Freudenstadt (epd). Nach Ansicht von Clown David Gilmore aus Loßburg (Landkreis Freudenstadt) ist jeder Mensch von Natur aus „lebensfroh“, weil er ja lebt. Zwar gebe es zu Beginn eines jeden Jahres Gründe, den Humor zu verlieren, sagte Gilmore im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd). „Doch eines ist tröstlich: Wenn einem das Lachen vergehen kann, dann muss es zuvor dagewesen sein.“ Wichtig sei, sich nicht auf das Negative zu fokussieren, sondern zu schauen, wo es Spielräume gebe, „damit wir uns lebendig fühlen und die Freude nicht verloren geht.“

Eine gute Beziehung zu sich selbst zu haben, findet Clown Gilmore wichtiger, als Vorsätze für das neue Jahr zu fassen. Denn wer mit sich selbst zufrieden sei, habe auch bessere Voraussetzungen für gute Beziehungen zu anderen. „Wenn man sich wie ein Clown selbst umarmt, kann man auch andere umarmen und sein Lachen und Lächeln an andere weitergeben.“

Für Gilmore, der eine Humor- und Lebensschule anbietet, passen Clownsein und Glaube gut zusammen. In beidem gehe es um Grundvertrauen. Jüdischer Glaube sei letzten Endes das tiefe Vertrauen, dass man einen Halt hat in Gott, egal was die Zukunft bringt, sagte Gilmore, der selbst Jude ist. Das habe Jüdinnen und Juden durch viele Prüfungen getragen. (0004/02.01.2022)

## Clown: „Wer sich selbst umarmt, kann auch andere umarmen“

Tipps für einen gelassenen Start ins neue Jahr

epd-Gespräch: Judith Kubitscheck

Freudenstadt (epd). Jeder Mensch ist von Natur aus „lebensfroh“, ist Clown David Gilmore aus Loßburg (Landkreis Freudenstadt) überzeugt. Im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) gibt er Tipps, wie mit mehr Lebendigkeit und Lebensfreude in das Jahr 2022 gestartet werden kann.

epd: Herr Gilmore, Sie sind Clown von Beruf und bieten eine „Humor- und Lebensschule“ an. Was hilft aus Ihrer Sicht, trotz Corona-Pandemie positiv ins neue Jahr zu blicken?

Gilmore: Auch ohne Covid oder Omikron-Variante stellt sich diese Frage, glaube ich, jedes Jahr. Es gibt einfach so viele Gründe, weshalb man den Humor verlieren könnte. Doch eines ist tröstlich: Wenn einem das Lachen vergehen kann, dann muss es zuvor dagewesen sein. Der Clown steht für Lebensfreude, und ich gehe davon aus, dass jeder Mensch „lebensfroh“ ist - weil er ja lebt. Wir atmen. Wir müssen in gewisser Weise nichts dafür tun, dass

## Vermischtes

wir leben, aber wie so viele vermeintlich selbstverständlichen Dinge geht das im Trubel des Alltags unter.

Wichtig ist, sich nicht auf das Negative zu fokussieren, sondern zu schauen, wo es Spielräume gibt, damit wir uns lebendig fühlen und die Freude nicht verloren geht. Ich spiele zum Beispiel gerne Oboe, das bringt mich zum Schwingen.

epd: Die Feiertage sind vorbei, der Alltag hat uns wieder - was können wir von einem Clown lernen, um den Alltag gut zu meistern?

Gilmore: Ein Clown lebt in der Gegenwart: Nur so entstehen Witz und Spielideen ohne zu wissen, wohin sie führen. Das Im-Jetzt-Leben ist eine wesentliche Eigenschaft des Clowns - kann aber auch eine befreiende Lebensweise sein.

Manchen hilft es außerdem, in der Hosentasche eine Rote Nase zu haben. Diese kann helfen, wenn man den Humor verliert, da der Mensch vor mir mich gerade zur Weißglut bringt. Ich kann mich in dem Moment entscheiden: Will ich in einen nervenaufreibenden Schlagabtausch gehen, oder halte ich inne, öffne das Fenster und überlege mir, was das Bedürfnis sein könnte, das zum Beispiel hinter einer sturen Haltung meines Gegenübers liegt?

epd: Was halten Sie als Clown von Vorsätzen für das neue Jahr? Ist es eine gute Idee, sich beispielsweise vorzunehmen, im nächsten Jahr ein paar Kilo abzunehmen?

Gilmore: Es kommt darauf an, ob ich mit mir selbst im Reinen bin: Wenn ich mich selbst nicht in Ordnung fühle, dann werden daran auch drei Kilo weniger nichts ändern. Es braucht eine viel bessere Beziehung zu sich selbst. Wenn ich mit mir zufrieden bin, habe ich auch bessere Voraussetzungen für gute Beziehungen zu anderen. Wenn man sich wie ein Clown selbst umarmt, kann man auch andere umarmen und sein Lachen und Lächeln an andere weitergeben.

epd: Clownsein und Glaube - passt das für Sie zusammen?

Gilmore: Ja, sogar sehr gut. Bei beidem geht es um Grundvertrauen, das auch ein Clown besitzt. Mir gefällt der Satz: „Du kannst nicht tiefer fallen als in die Hand Gottes.“ Ich bin kein Christ, sondern Jude, und in der jüdischen Erfahrung gehört zu dem Gottesbild dazu, dass Menschen immer wieder dazu gebracht werden, neues Land zu betreten. So erscheint Gott beispielsweise Abraham und sagt zu ihm in etwa: „Verlasse dein Land, ich werde dich führen“. Gott sagt nicht wohin, sondern verlangt sein Vertrauen.

## Vermischtes

Jüdischer Glaube ist letzten Endes das tiefe Vertrauen, dass man einen Halt hat in Gott, egal was die Zukunft bringt. Das hat Jüdinnen und Juden durch viele Prüfungen getragen.

Auch als Clown, wie ich ihn verstehe, lässt man ungute Prägungen hinter sich und das, was den Alltag bestimmt, und öffnet sich für die grundlegend wichtigen Dinge und basiert darauf sein Leben. Dann kann vieles schiefgehen, und das haut einen dann doch letzten Endes nicht um. (0005/02.01.2022)

## Impressum

### epd

**Landesdienst Südwest gGmbH**  
Augustenstr. 124, 70197 Stuttgart  
**Chefredakteur:** Marcus Mockler,  
Tel. 0711/469088-31,  
mockler@epd-sw.de

### Allgemeine Anfragen:

Josephine Merten,  
Tel. 0711/469088-32,  
assistenz@epd-sw.de

### Redaktionen:

**Stuttgart:** Judith Kubitscheck  
Tel. 0711/469088-34  
kubitscheck@epd-sw.de

### Karlsruhe:

Leonie Mielke  
Tel. 0721/1831399-10  
mielke@epd-sw.de  
Christine Süß-Demuth  
Tel. 0721/1831399-11  
suessdemuth@epd.de

### Forchtenberg/Nordwürttemberg:

Susanne Müller  
Tel. 07947/940010  
mueller@epd-sw.de

### Internet:

www.epd-sw.de

### Facebook:

www.facebook.com/epdsuedwest

### twitter:

twitter.com/epd\_suedwest

### Erscheinungsweise:

fünfmal wöchentlich (Mo – Fr)  
Der Dienst darf nur mit Zustimmung der epd Südwest gGmbH weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder elektronisch kopiert und weiterverwertet werden. Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.  
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung.

### Bestellungen: epd Südwest,

Josephine Merten  
assistenz@epd-sw.de  
Tel.: 0711/469088-32

### Herausgeber: epd Südwest gGmbH

Augustenstr. 124, 70197 Stuttgart  
Geschäftsführer: Achim Schmid  
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Kai Tröger-Methling  
Amtsgericht Karlsruhe, Nr. HRB 8520